

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 18

Artikel: Skikompagnien

Autor: Meyer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Skikompagnien. — Zur Materialfrage. — Soldaten-Erziehung durch das Mittel des Sportes? — Totentafel. — Bitte!

Skikompagnien.

Von Major *Meyer*, Kommandant Geb. I. Bat. 40, Bern.

Die Bedeutung des Schneeschuhlaufens für die Armee fand in der letzten Zeit immer mehr Anerkennung. Noch vor wenigen Jahren begegnete man bei uns oft der Ansicht, daß für entscheidende militärische Ereignisse nur das Mittelland in Betracht falle. Namentlich die Erscheinungen des Weltkrieges zeigen uns, daß dies nicht zutrifft. Während vor dem Krieg auch unsere Nachbarstaaten dem Skiwesen im allgemeinen nur wenig Aufmerksamkeit schenkten, haben sie alle schon im Winter 1914/15 ihre Schneeschuhtruppen bedeutend vermehrt und vielfach mit deren Unterstützung auch in gebirgigen Gegenden im Winter größere Unternehmungen durchgeführt, so in den Vogesen, ganz besonders aber in den Karpathen.

Das Kriegführen im Gebirge auch während der vielen Wintermonate ist zu einer Tatsache geworden, mit der auch wir unbedingt zu rechnen haben, und als unabweisbare Folge davon ergibt sich ebenso bestimmt die Notwendigkeit von Skiläufern.

Während nun diese Notwendigkeit allgemein anerkannt wird, macht man sich nach meiner Erfahrung in weiten Kreisen über die *Verwendung* der Skiläufer kein klares Bild. Als Folge davon fehlt es auch an einer richtigen *Organisation*, das heißt an einer zweckmäßigen Eingliederung der Skifahrer in unsere Armee. Dieser Mangel rührt wohl davon her, daß während des Aktivdienstes die in Betracht fallenden Geb. I. Kompagnien so viel Gelegenheit zum Skifahren erhielten, daß viele davon ohne weiteres als Skikompagnien verwendet werden konnten. Dies ist aber heute nicht mehr der Fall,

und es muß daran gedacht werden, für die vorhandenen Fähigkeiten eine zweckmäßige Organisation zu finden.

Um in dieser Hinsicht zu einem Urteil zu gelangen, wollen wir uns über die *Aufgaben* klar werden, welche den Skiläufern zu übertragen sind. Dabei berücksichtigen wir einzig die *gebirgigen* Teile unseres Landes; das Mittelland spielt für das Militär-Skifahren eine ganz untergeordnete Rolle; einmal weil die Schneeverhältnisse es nur während einer kurzen Jahreszeit ermöglichen, und ferner weil die vielen guten Verkehrswege im Mittelland sowieso ganz andere Verhältnisse schaffen. *Militärische Skifahrer sind daher für uns zugleich Gebirgstruppen.*

Jede Kampf Tätigkeit beginnt mit Aufklärung, Gliederung und Sicherung. Im Gebirge ist ihre Durchführung in erster Linie von der Gangbarkeit des Geländes abhängig. In unseren Alpen sind wir oft, namentlich im Winter, gezwungen, einige *wenige* tiefe Kolonnen zu bilden, das heißt eine reiche Breitengliederung, wie sie im Extrem bei der ausweichenden Verteidigung vorkommt, ist in der Regel nicht möglich. Damit eine solche Kolonne im Schneegebiet eine taktische Aufgabe lösen kann, muß sie über eine gewisse Anzahl von Skifahrern verfügen. Diese sind überall da notwendig, wo

- a) erhöhte Beweglichkeit und Unabhängigkeit vom gebahnten Weg verlangt wird;
- b) für größere Abteilungen, Fuhrwerke und Pferde der weiche Schnee durch *Festtreten* zuerst gangbar gemacht werden muß.

Der Gebirgskrieg im Winter weist daher den Skifahrern hauptsächlich folgende *Aufgaben* zu:

1. Aufklärung,
2. Vorpostendienst,
3. Marschsicherung, als Vorhut und Flankenhut.

Mehr können und müssen wir von unsern Skifahrern nicht verlangen. Zu einer selbständigen Aktion braucht es immer kombinierte Truppenkörper, und es wäre ausgeschlossen, solche ganz auf Skiern vorwärts zu bringen, weil namentlich die Artillerie und die Trains zum mindesten mit Schlitten ausgerüstet werden müßten, also ohne Pferdezug nicht auskommen.

Wir haben uns daher darüber Rechenschaft zu geben, wie die unter Ziffer 1—3 genannten Hauptaufgaben durch unsere Skifahrer gelöst werden können.

Sowohl für die *Marschsicherung* als auch für den *Vorpostendienst* hat man fast immer wenigstens eine Kompanie nötig. Namentlich im Gebirge werden die Truppen, die eine solche Aufgabe zugewiesen erhalten, oft auf sich selbst angewiesen und ziemlich selbständig sein. Sie brauchen daher eine gewisse Gefechtskraft und namentlich auch eine sichere Führung. Der Führer einer Gebirgskolonne, sei er Bataillons-, Regiments- oder Brigadekommandant, braucht daher für verschiedene Aufträge, die er zu erteilen hat,

unbedingt eine *Skikompagnie*. Solche gibt es aber bei unserer gegenwärtigen Organisation nicht. Fast alle Kompagnien, namentlich diejenigen unserer Gebirgstruppen, besitzen wohl eine kleinere oder größere Anzahl guter Skifahrer; in einigen Kompagnien machen diese vielleicht einen größeren Prozentsatz aus; aber es gibt doch kaum eine einzige Kompagnie, die als Skikompagnie ohne weiteres verwendbar wäre. Es ist eben zu berücksichtigen, daß unsere Rekrutierung nicht so streng regional durchgeführt wird, und daß auch aus Gegenden, in welchen das Skifahren sehr verbreitet ist, dienstpflichtige Leute einrücken, welche nicht oder ganz ungenügend Skifahren. Dies bezieht sich namentlich auch auf die Of. und U. Of. Der gegenwärtige Mangel einer Organisation bringt es mit sich, daß zum Beispiel sehr gute Skifahrer als Of. in Kompagnien eingeteilt sind, in welchen die Mannschaft gar nicht oder kaum Ski fährt. Umgekehrt fehlt es vielleicht in Kompagnien, deren Mannschaft zum großen Teil aus geübten Skifahrern besteht, an Offizieren, welche die Führung auf Skiern übernehmen können. Man ist also genötigt, im Bedarfsfalle die skitüchtigen Leute, Of. und Mannschaften, aus verschiedenen Kompagnien herauszunehmen und zu neuen Skiverbänden zu vereinigen. Dies ist möglich, aber sicher schwierig und mit großen Nachteilen verknüpft. Natürlich leidet dabei die Kriegsbereitschaft, indem diese Organisation Zeit beansprucht. Es ist zu bedenken, daß bei Kriegsbeginn sowieso noch recht viel zu organisieren ist. *Was vorher ohne Nachteil geordnet werden kann, darf unbedingt nicht aufgeschoben werden.* Ferner bildet eine so zusammengewürfelte Truppe keine kriegsbereite Einheit, weil das Zusammenarbeiten nicht geübt worden ist. Es weiß jedermann, daß so und so viel Of., U. Of. und Soldaten, rein zahlenmäßig zusammengestellt, noch lange keine Kompagnie ausmachen, und daß deren Verwendbarkeit vom friktionslosen Zusammenarbeiten der verschiedenen Teile abhängig ist. Auch der ganze Haushalt, Verpflegung, Rück- und Nachschub bieten für die Zusammenstellung neuer Formationen große Schwierigkeiten.

Um diese Mängel zu beheben, sollten von vornherein in jeder Geb. Brigade etwa 6, oder pro Geb. I. R. etwa 3, oder pro Geb. I. Bat. durchschnittlich wenigstens eine Kompagnie als Skikompagnie bezeichnet und als solche organisiert werden.

Der Zeitpunkt, diese Forderung aufzustellen, ist insofern günstig, als sie gleichzeitig mit der bevorstehenden Reduktion der Infanterie-Kompagnien durchgeführt werden kann, daher sehr wenig Zeit und Arbeit, und was die Organisation anbetrifft, auch keine weiteren Geldmittel beansprucht.

Um die zweckmäßigste Art der Organisation von Skikompagnien zu finden, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Skifahren keine Kampftätigkeit, sondern bloß ein *Fortbewegungsmittel* des leistungsfähigen Gebirgssoldaten ist. So wie die Reitfertigkeit noch keinen

Offizier ausmacht, ebensowenig genügt die Gewandtheit im Skifahren für einen Gebirgssoldaten. Mit Rücksicht auf die uns zur Verfügung stehende Zeit müssen wir die Forderung aufstellen, daß der Skisoldat das Skilaufen schon bei seinem Dienst Eintritt als etwas Selbstverständliches beherrscht, und daß er auch die Neigung und die Möglichkeit besitzt, sich außerdienstlich in dieser Fertigkeit dauernd auf der Höhe zu erhalten. Wie das freiwillige Schießwesen uns einen großen Teil der Ausbildung im Schießwesen abgenommen hat, so können und müssen wir uns auch auf den Standpunkt stellen, daß das Skilaufen weder in unsern Rekrutenschulen, noch in den Wiederholungskursen gelernt werden kann. Einmal ist über diese Zeit durch die speziell militärischen Ausbildungsziele vollständig verfügt, und außerdem würde sie, wenn nicht bereits eine Grundlage vorhanden wäre, zur Ausbildung wirklich tüchtiger Skifahrer überhaupt nicht ausreichen, auch wenn ein großer Bruchteil dazu verwendet werden könnte. *Auf gewandte und ausdauernde, für militärische Zwecke brauchbare Skifahrer können wir bei unseren Verhältnissen nur rechnen, wenn dieser Sport vor dem dienstpflchtigen Alter in weitem Kreisen unserer Gebirgsbevölkerung heimisch wird, so daß ein hoher Prozentsatz der Rekruten aus den Gebirgsgegenden als ausgebildete Skifahrer einrückt.* Zum Teil ist diese Forderung bereits erfüllt. Es ist anzunehmen, daß durch die bisherigen und weiteren Bestrebungen zur Förderung des außerdienstlichen Skifahrens weitere Fortschritte erzielt werden. Ueber eine besondere Form dieser Bestrebungen im speziellen Interesse der Skikompagnien werde ich noch Vorschläge bringen.

Gestützt auf diese Ueberlegungen stelle ich mir die praktische Durchführung der Aufstellung von Skikompagnien ungefähr wie folgt vor:

a) *Erste Organisation:* Bei Anlaß der Umorganisation unserer Infanterie-Bataillone zu bloß 3 Füsilier- und 1 Mitr.-Kompagnie wird eine gewisse Anzahl der Füs.-Kompagnien als Skikompagnien bezeichnet; diese bleiben aber wie bisher dem Bataillon eingegliedert. Ihre Anzahl wird limitiert

1. durch den voraussichtlichen Bedarf,
2. durch die Anzahl der geeigneten Of., U. Of. und Soldaten.

Es ist anzunehmen, daß durch die Verschiebungen, die ja bei diesem Anlaß nicht umgangen werden können, in jeder Gebirgs-Brigade eine Anzahl von Skikompagnien sich bilden läßt, welche nach kurzer Dienstzeit sowohl mit als auch ohne Skier wenigstens in gleichem Maße kriegsbereit sind, wie irgend eine andere Kompagnie. Eine Gefahr, daß durch dieses Einteilungsprinzip die intellektuelle Ausgeglichenheit zwischen den verschiedenen Kompagnien gestört werde, besteht wohl kaum.

Es wird allerdings eine gewisse Unsicherheit darüber bestehen, wer zur Einteilung in eine Skikompagnie wirklich geeignet ist oder

nicht. Ich glaube aber, daß man im Gründungsstadium in den Anforderungen noch nicht so hoch greifen und sich mit günstig lautenden Aussagen oder Berichten von Amtspersonen oder andern glaubwürdigen Leuten zufrieden geben darf.

b) *Rekrutierung*: Für den Nachwuchs in den Skikompagnien müßte nun durch die Rekrutierung gesorgt werden. In Skikompagnien dürften nur Leute eingeteilt werden, die sich über eine gewisse Fertigkeit im Skifahren ausgewiesen haben. Aehnlich wie etwa bei den Trompeterrekruten hätte jeder, der in eine Skikompagnie eingeteilt werden möchte, eine Prüfung abzulegen oder irgend einen zuverlässigen Ausweis beizubringen. Man könnte zum Beispiel für jede Talschaft einen Skioffizier bezeichnen, der die Aufgabe hätte, im Winter eine Art von Prüfungen zu organisieren, in welchen die dazu geeigneten Bewerber sich ein Fähigkeitszeugnis zur Einteilung in eine Skikompagnie erwerben könnten. Aehnlich wäre die Sache zu organisieren für U. Of., die nicht aus einer Skikompagnie hervorgingen. Für die Auswahl der geeigneten Offiziere würde man wohl am besten die freiwilligen Offiziersskikurse der Gebirgsbrigaden beziehen. Ob die Rekrutenkompagnien am Schluß der Rekrutenschule aufgelöst oder nach dem Vorschlag von Oberst Wille als solche weiterbestehen, hat auf meinen Vorschlag zur Aufstellung von Skikompagnien weiter keinen Einfluß. Er läßt sich in beiden Fällen ohne Schwierigkeiten durchführen.

c) Die *Ausbildung* einer Skikompagnie soll die gleiche bleiben wie diejenige irgend einer andern Geb. I. Kp. Weder in den Rekrutenschulen noch in den Wiederholungskursen brauchen dafür besondere Maßnahmen getroffen zu werden. Wer wirklich ein gewandter Skifahrer ist, der wird imstande sein, diese Fertigkeit auch ohne weiteres militärisch nutzbringend zu verwenden. Die wenigen speziellen Kunstgriffe, wie sie etwa zum Liegendschießen auf Skiern bekannt sein müssen, können in freiwilligen Skikursen geübt werden. Die Skikompagnien sollen also wie bisher ihre Wiederholungskurse im Bataillonsverband zu irgend einer, für die allgemeine militärische Ausbildung günstigen Jahreszeit bestehen. Zu Versuchszwecken kann hier und da eine vereinzelte Kompagnie ausnahmsweise zu einem besondern Winterwiederholungskurs auf Skiern aufgeboden werden, damit über Kriegsverwendbarkeit, Organisation und Ausrüstung Erfahrungen gesammelt werden können. Normalerweise bestehen aber auch die Skikompagnien den Wiederholungskurs ohne Skier.

Natürlich setze ich voraus, daß die *freiwilligen Skikurse* für Of., U.-Of. und Soldaten wie bisher fortgesetzt und ausgebaut werden. Der Zweck dieser Kurse besteht aber unbedingt *nicht* darin, Anfänger im Skifahren weiter auszubilden, weil dies nach meinem Dafürhalten aussichtslos ist. Wer nicht durch besondere Verhältnisse oder aus Freude am Sport bereits *vor* Beginn seiner Dienstpflicht ein guter Skifahrer geworden ist, kommt für uns als Skisoldat überhaupt nicht

in Betracht. Durch die freiwilligen Skikurse soll das Interesse an diesem Sport immer neu wieder geweckt werden, und außerdem bieten sie eine Gelegenheit, technische Fragen des militärischen Skifahrens zu studieren und darin Abklärung und Vereinheitlichung zu schaffen. Auch die Fragen betreffend Ausrüstung, Behandlung, Reparatur und Ersatz von Skiern, Skiteilen und Zubehörden sollen hier geprüft werden.

Ein wertvolles Mittel zur Heranbildung des Nachwuchses unserer Skikompagnien wäre die Organisation von *Skikursen durch den militärischen Vorunterricht*. Weder der turnerische noch der militärische Vorunterricht haben bis jetzt in unsern Gebirgsgegenden stark Fuß gefaßt. Der Grund dafür liegt wohl hauptsächlich in den besonderen Siedelungsverhältnissen, die namentlich im Sommer die regelmäßige Teilnahme an solchen Uebungen sehr erschweren. Ich glaube aber, daß zur Winterszeit, wenn die ganze Jungmannschaft unten im Tal wohnt und oft auch nicht allzu stark beschäftigt ist, der militärische Vorunterricht in Form von Skikursen großen Anklang fände und für die Zwecke der Armee von großer Bedeutung wäre. Versuche in dieser Hinsicht sollten unbedingt gemacht werden und würden wohl durch Abgabe von Skiern durch das E. M. D. Unterstützung finden.

d) *Persönliche Skiausrüstung*: Während bis jetzt die ganze Skiausrüstung unserer Armee zum Korpsmaterial gehört, müßten die Angehörigen einer Skikompagnie eine persönliche Skiausrüstung erhalten. Gleich wie jeder Gewehrtragende sein Gewehr, jeder Kavallerist sein Pferd mit nach Hause nimmt, müßten auch dem Skisoldaten seine Skier überlassen werden, damit er für seine außerordentlichen Uebungen im Skifahren jederzeit darüber verfügen kann, ohne daß ihm durch Anschaffungen besondere Kosten erwachsen. Durch diese Gratisabgabe von Skiern würden wohl die Skikompagnien bei den dienstpflichtigen Gebirgsbewohnern Interesse finden, und es ist anzunehmen, daß durch dieses Mittel die Bestände auf der erforderlichen Höhe erhalten werden könnten. Dies wäre ein sehr zweckmäßiges Mittel, das außerdienstliche Skifahren im allgemeinen zu fördern; denn es ist nicht anzunehmen, daß die so abgegebenen Skier in Gebirgsgegenden im Winter ohne Verwendung in einer Ecke stehen bleiben würden.

Um sicher zu sein, daß die abgegebenen Skier sich in gutem, gebrauchsfähigem Zustand befinden, müßten sie jedes Jahr zur Inspektion vorgewiesen werden. Dies könnte im Wiederholungskurs oder bei Anlaß der Waffeninspektion geschehen.

Unsere Bestände an Skiern sind zur Zeit wohl so groß, daß die Forderung der Skiabgabe keine besonderen Auslagen verursachen würde. Da ich mir vorstelle, daß die gefaßten Skier nach Erfüllung der Dienstpflicht dem Wehrmanne überlassen würden, so wäre dann in jedem späteren Jahr eine gewisse Anzahl von Rekruten neu damit auszurüsten. Schätzt man den jährlichen Nachwuchs der Skikom-

pagnien in der ganzen Armee auf 300 Mann, so ergibt sich, auch unter Berücksichtigung gewisser Auslagen für Reparaturen und Ersatz, keine allzu große Belastung des Militärbudgets, so daß in Betracht der Bedeutung der Skiwesens finanzielle Bedenken kaum stark in Betracht fallen.

Weitere Fragen betreffend Ausrüstung, die mit der Aufstellung von Skikompagnien in Zusammenhang stehen, sind nebensächlicher Natur und können vorläufig übergangen werden. Natürlich würden diese Kompagnien dann auch mit dem leichten Maschinengewehr ausgerüstet, und es müßte untersucht werden, wie auch der Skifahrer am zweckmäßigsten damit fortkommt.

Damit habe ich die Organisation von Skikompagnien, wie ich mir sie vorstelle, flüchtig skizziert. Manches dabei kann vielleicht noch zweckmäßiger gestaltet werden; im allgemeinen jedoch halte ich dafür, daß das vorgeschlagene Verfahren tatsächlich berufen ist, einen bestehenden Mangel zu beseitigen. Es ist unsere Pflicht, die Nachteile, die durch die numerische und materielle Schwäche unserer Armee und die kurze Ausbildungszeit begründet sind, durch eine möglichst vollkommene Organisation auszugleichen. Dazu gehört vor allem die geschickte militärische Verwendung und Ausnützung aller Kräfte und Fähigkeiten, die unser Volk im bürgerlichen Leben entwickelt. Die vorgeschlagene Organisation von Skikompagnien ist ein Schritt auf diesem Weg.

Zur Materialfrage.

Quellenstudie von Lieut. *Urs Belart*, Füs.-Kp. IV/60, Olten.

„Die Erfahrungen eines jeden Krieges müssen verwertet werden“, betonte Bundesrat Scheurer in einer Ende Februar im Berner Staatsbürgerkurs gehaltenen Rede. Leider vergaß er beizufügen: „voll und ganz“! Die zwei einsilbigen Wörtlein hätten seinen Ausführungen weit mehr Nachdruck verliehen.

Vielleicht dürfte es interessieren zu vernehmen, wie *Polen*, ein Staat, der ja seine nationale Armee nach Beendigung des Krieges erst schaffen mußte, den neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen bestrebt ist. Liegt das Land auch ziemlich entfernt von uns, und urteilt man im allgemeinen — ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt — über den Wert der polnischen Armee ziemlich skeptisch, so darf doch nicht vergessen werden, daß es dieser Truppe schließlich gelungen ist, die vordringenden Armeen der Bolschewisten im Jahre 1920 zum Stehen zu bringen.

Natürlich würde es zu weit führen, die ganze Organisation der polnischen Armee in ihren Einzelheiten darzulegen, umsomehr, als sie noch nicht endgültig abgeschlossen zu sein scheint.

Grundsätzlich gilt die allgemeine Wehrpflicht; oberster Kriegsherr ist der Präsident der Republik. Die stehende Armee betrug Ende 1923 zirka 400,000 Mann und dürfte seither kaum wesentlich ver-